

Der Papierretter vom Riegsee

Stefan Böhm fordert Druckereien auf, Überschüsse – statt sie zu recyceln, – zu Neuprodukten zu verarbeiten. In Sachsen kommt das gut an.

VON SUSANNE BÖLLERT

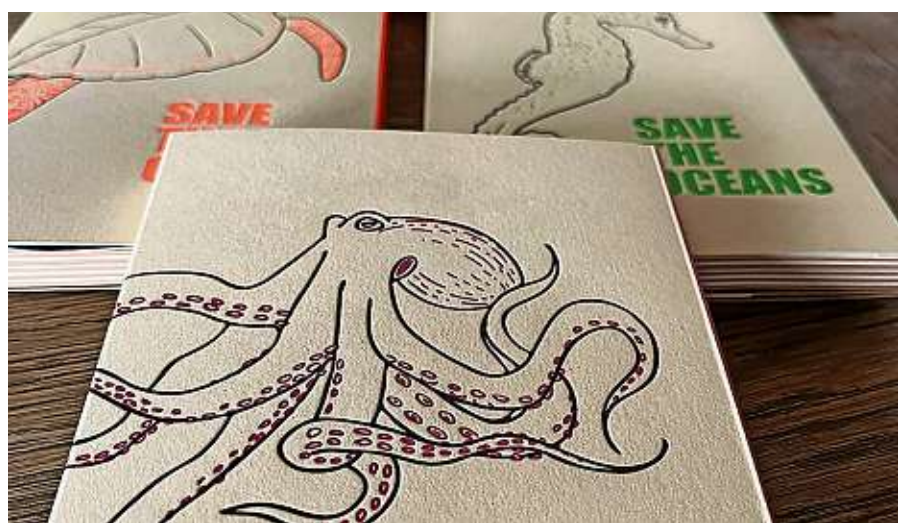
Zwei bis fünf Tonnen Restpapier fallen im Jahr pro Druckerei an, schätzt Stefan Böhm. „Bei etwa 6.000 Druckereien in Deutschland sind das Unmengen an hochwertigem, einwandfreiem Papier, das unbenutzt dem Recycling zugeführt wird.“ Böhm schüttelt den Kopf. Zumal auch für das Recyceln große Mengen an Energie und Wasser benötigt werden. Der 54-jährige gelernte Retoucheur und Produzent aus dem beschaulichen Riegsee in Bayern hat eine Initiative ins Leben gerufen, die dieser Papierverschwendung Einhalt gebieten will.

Als „Papierretter“ hat Böhm die Rolle eines Vermittlers zwischen Druckereien in Deutschland und umweltbewussten Auftraggebern übernommen, darunter dem Markt Murnau, dem BMW Golfspart Team, der Bargtheider Buchhandlung bei Hamburg oder diversen Kooperationspartnern wie die Bergwacht Bad Tölz und ein Münchner Kulturprojekt. „Die Druckereien bleiben zum Beispiel dann auf Papierüberschüssen sitzen, wenn Auflagen verkleinert oder Seitenumfänge verringert werden“, erläutert der Oberbayer. Die Betriebe selbst fänden aber kaum Zeit, sich über die vielen Paletten Restpapier und ihre sinnvolle Verwertung Gedanken zu machen. „Außerdem sind die Prozesse in der Druckindustrie dermaßen standardisiert, dass es einfacher und günstiger ist, neues Papier zu bestellen und überschüssiges zu recyceln“, so Böhm. Schließlich seien Qualität, Farbe, Grammatik, Dicke, Laufrichtung, Oberfläche und Format der Papierbögen stets unterschiedlich, was eine Zweitverwertung häufig erschwere.

Laut Bundesverband Druck und Medien werden in der Tat 84 Prozent der grafischen Papiere in Deutschland recycelt und dem Papierkreislauf bis zu siebenmal wieder zugeführt. Was auf den ersten Blick gut klingt, ist dennoch nicht ganz unproblematisch: Denn während für ein Kilo neues Kopierpapier aus Primärfasern etwa 50 Liter Wasser und etwa fünf Kilowattstunden Energie verbraucht werden, fallen für dieselbe Menge Recyclingpapier immerhin noch die Hälfte an Energie und ein Drittel der Wassermenge an, wie das Bundesumweltamt vorrechnet.

Böhm, der mit seiner Familie die umgebaute Tenne eines alten Bauernhauses am Ufer des Riegsees bewohnt und hauptberuflich als Grafiker in einer Münchner Werbeagentur arbeitet, hält ein etwa Din A5 großes Notizbuch in Händen. Auf dem Cover prangt ein Krake sowie die Aufschrift „Save the oceans“. Im Inneren geht es bunt durcheinander, kein Blatt gleicht dem anderen, was aber kein Manko, sondern ein Alleinstellungsmerkmal ist. „Diese Notizblöcke waren der Startschuss für die Initiative“, sagt Böhm mit väterlichem Stolz. Immerhin ist Tochter Emelie die Initiatorin. Für ein Schulprojekt zum Thema „bedrohte Meerestiere“ hat die Jugendliche die Save-the-Oceans-Blöcke entworfen und sie aus Restpapieren einer Münchner Druckerei hergestellt.

Die Schreibblöcke mit ihren fünf marinen Covermotiven gehören zu den beliebtesten Produkten im Papierretter-Web-



Stefan Böhm rettet, was Druckereien nicht mehr wollen.

Foto: Susanne Böllert

shop. Sie kosten 18,90 Euro inklusive Versand und einer Spende von fünf Euro an Sea Sheperd. Die Riegseer selbst machen mit den einzigartigen Skizzenheften, Notiz- und Schreibblöcken aus gerettetem Papier kein Geschäft. „Aber das ist auch nicht der Gedanke dahinter“, sagt Stefan, für den Umweltschutz als vegetarischer Bahnpflichter, der nie fliegt und selten heizt, ein Ganztagsjob ist.

„Meine Vision ist, noch viel mehr Druckereien zu offiziellen Papierretter-Partnern zu machen und sie davon zu überzeugen, aus ihren Überschüssen hochwertige Produkte herzustellen, um so ihre Lagerbe-

stände zu reduzieren und neue Aufträge zu generieren.“

Zu den knapp 200 Druckereien, die das Sächsische Institut für Druckindustrie im Freistaat zählt, gehört auch die Druckerei Thieme. Hier in Meißen zeigt man sich gegenüber der Idee, übrig gebliebenes Papier gar nicht erst zu recyceln, sondern gleich für neue, vergütete Aufträge zu nutzen, äußerst aufgeschlossen. Bislang praktiziert Thieme dies nur als Sponsoring für Kunden wie den Künstlerbund Dresden, zu dessen Ateliertagen die Druckerei Plakate und Flyer aus Papierresten vorheriger Aufträge pro bono produziert. „Recycling zu vermeiden,

ist absolut in unserem Sinne“, sagt Anna Meisel, die für die Bereiche Marketing und Nachhaltigkeit zuständig ist. Seit Thieme vor drei Jahren Meisels Stelle schuf, hat das Unternehmen „alle Maßnahmen ergriffen, um den Druckprozess so umweltfreundlich wie möglich zu gestalten – von der ausschließlichen Verwendung von Ökostrom sowie mineralölfreien Farben über die FSC-Zertifizierung unserer aus nachhaltiger Waldwirtschaft stammenden Papiere bis zur effizienten Regelungstechnik an den Druckmaschinen. Die hilft, Abfälle zu vermeiden“, erklärt Meisel.

Durch die Verwendung von Sammelformen, die für Aufträge unterschiedlicher Kunden gleichzeitig genutzt werden können, gelinge es der Druckerei sogar, bei 75 Prozent ihrer Aufträge überhaupt keine Papierüberschüsse zu produzieren. Bleiben doch einmal Bögen übrig, werden diese an Schulen und Kindertagesstätten gespendet.

Genauso hält es das in Leipzig ansässige Unternehmen Fischer Druck & Medien. „Neben Bildungseinrichtungen erhielt kürzlich auch eine Kultureinrichtung eine Papierspende von uns, die sie für den Kulissenbau verwendet“, sagt Steffen Fischer, der mit seinem Bruder Thomas die Druckerei in der vierten Generation führt. Generell verbleibt im Unternehmen deutlich weniger als die von Papierretter Böhm veranschlagten zwei bis fünf Tonnen Überschuss im Jahr. „Das liegt unter anderem daran, dass die Druckmaschinen immer effizienter werden“, sagt Fischer. Die Umwelt im Blick haben die Brüder auch bei der Verwendung von Ökofarben aus nachwachsenden Rohstoffen sowie chemiefreier Druckplatten. Außerdem gleichen Fischer Druck & Medien und die Meißner Druckerei – wie immer mehr Druckereien und Verlage in ganz Deutschland – ihre produktbezogenen Emissionen durch Spenden an Klimaschutzprojekte aus.

Zu Anna Meisels Nachhaltigkeitsjob bei Thieme gehört indes auch die Kundenberatung. „Ich kläre mit den Kunden, ob ihr Erzeugnis wirklich attraktiv genug ist, um nicht gleich in der Tonne zu landen, und wie man ihm zu einem Mehrwert verhelfen kann – etwa, indem man in eine Papierschachtel einen Schlitz zum Rausklicken einarbeitet, sodass sie am Ende zu einer Spardose wird.“ Kurzfristig könne der Druckerei durch die kritische Umweltberatung zwar der ein oder andere Auftrag entgehen. „Die Kunden, die wirklich an Nachhaltigkeit interessiert sind, schätzen unsere transparente Beratung sowie unsere umweltschonende Produktionsweise aber sehr“, sagt Meisel.

Auch Stefan Böhm ist überzeugt, dass immer mehr Kunden Interesse an wirklich nachhaltig hergestellten Druckerzeugnissen haben. „Und wer ein Produkt mit Papierretter-Siegel kauft, weiß, dass für seine Herstellung weder neues Holz geschlagen, noch CO₂ generiert wurde“, betont der Papierretter vom Riegsee.

Nachhaltig leben und wirtschaften

■ Immer mittwochs stellen wir Ihnen spannende Projekte, Initiativen und nachahmenswerte Ideen für nachhaltiges Handeln vor.

■ Informieren Sie sich darüber hinaus gern auch im Internet unter www.sächsische.de/nachhaltigkeit



Karpfen relativ knapp

Höchststadt an der Aisch. Wer Weihnachten oder Silvester Karpfen als Festessen geplant hat, wird in diesem Jahr tiefer in die Tasche greifen müssen – und womöglich länger suchen. „Die Nachfrage nach Karpfen ist gut. Aber das Angebot ist relativ knapp“, sagt Martin Oberle, Leiter der Karpfenteichwirtschaft bei der bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) in Höchststadt an der Aisch. Grund dafür sei, dass es im Frühjahr europaweit deutlich weniger Besatzfische gegeben habe.

Die Karpfensaison geht von September bis April. Für den bundesweiten Absatz ist aber der Dezember mit am wichtigsten, denn zu Weihnachten und rund um den Jahreswechsel wird in vielen Regionen traditionell Karpfen gegessen. Rund 4.600 Tonnen haben Teichwirte nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im vergangenen Jahr gezüchtet und damit 3,7 Prozent weniger als im Jahr zuvor.

„Dieses Jahr wird es noch mal ein Stück weniger“, befürchtet Andreas Stummer vom sächsischen Landesfischereiverband. Gleichzeitig gebe es eine große Nachfrage aus Tschechien und vor allem Polen.

Bis Karpfen schlachtreif sind, müssen sie drei Jahre lang wachsen. Doch gerade bei den ein- bis zweijährigen Karpfen habe es große Verluste gegeben, weil Räuber wie Fischotter und Kormoran diese fressen, sagt Alfred Stier vom bayerischen Landesfischereiverband. „Diese Menge fehlt ganz gewaltig. Ich gehe davon aus, dass es nach Weihnachten keinen Karpfen mehr geben wird – und schon ein beschränktes Angebot zu Weihnachten.“ Steigende Preise für Futtermittel und Energie werden sich nach Angaben von Stier auch beim Speisekarpfen niederschlagen. Er rechnet damit, dass ein ganzer Karpfen im Handel mindestens acht bis neun Euro kosten werde. Im vergangenen Jahr seien es noch sieben Euro gewesen. (dpa)

Einsparziel übertroffen

Brüssel. Die Europäische Union hat ihr Gas-einsparziel von 15 Prozent bis Ende November übertroffen. Von August bis zum Vormonat verbrauchten die EU-Staaten rund 20 Prozent weniger Gas als durchschnittlich im gleichen Zeitraum der vergangenen fünf Jahre, wie das Statistikamt Eurostat mitteilt. Insgesamt sind demnach 18 Staaten über das 15-Prozent-Ziel hinausgeschossen, unter ihnen Deutschland mit einem Rückgang von 25 Prozent. (dpa)

Bald eine Million Elektroautos

Duisburg/München. Der Bestand an reinen Elektro-Pkw auf deutschen Straßen nähert sich einer Million. Der Wert könnte Anfang 2023 erreicht werden, wie Modellrechnungen des Branchenexperten Ferdinand Dudenhöffer ergeben, im Falle eines extremen Zulassungsschubs sogar noch im Dezember. Dieses sei aber eher unwahrscheinlich. Zum 1. Oktober lag der Bestand an batteriebetriebenen Elektro-Personenwagen laut Kraftfahrtbundesamt bei 840.645. Im November und Oktober wurden knapp 94.761 weitere neu zugelassen. Doch zugleich gibt es auch Abmeldungen, wie Dudenhöffer berichtete, unter anderem durch den Verkauf ins Ausland, aber auch nach Totalschäden. (dpa)

Letzte Brikettfabrik im Westen schließt

RWE geht einen weiteren Schritt in Richtung Kohleausstieg. Seit Jahrzehnten sind die schwarzen Klötze auf dem Rückzug.



Letzte Arbeiten in der Brikettfabrik Frechen. Foto: dpa

Frechen. Die letzte Braunkohlen-Brikettfabrik Westdeutschlands in Frechen bei Köln stellt am Mittwoch endgültig ihre Produktion ein. 120 Jahre lang wurde dort zermahlene Rohbraunkohle in Brikett-Form gepresst. Die knapp pfundschweren Energiepakete seien über Jahrzehnte das wichtigste Erzeugnis der rheinischen Braunkohlenindustrie gewesen, sagte ein Sprecher der Betreiberfirma RWE. Briketts wurden in Haushalten und Industriebetrieben in ganz Westeuropa eingesetzt.

Später machten Öl und Gas den Festbrennstoffen Konkurrenz – vor allem bei der Beheizung von Wohnungen. Ab den 60er-Jahren wurde Braunkohle immer mehr zur Stromerzeugung verwendet. Nachfrage nach Briketts gibt es allerdings immer noch: Weiter werden sie etwa in Baumärkten verkauft, um damit Kaminöfen zu befeuern. Ganze Wohnungen oder Häuser werden allerdings nur noch selten

mit klimaschädlicher Kohle beheizt: Das Schornsteinfegerhandwerk zählte 2021 in Deutschland knapp 86.000 Heizungsanlagen, die mit Kohle (auch Steinkohle) liefen, die meisten im Handbetrieb.

Während 2021 rund 685.000 Tonnen Briketts die Pressen in Frechen verließen, werden es in diesem Jahr nach RWE-Angaben rund 300.000 Tonnen sein. Zum Vergleich: 1960 fertigten im Rheinischen Revier noch 20 Fabriken insgesamt 13,6 Mil-

lionen Tonnen Briketts. Von den zuletzt rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Frechen geht rund die Hälfte in den Ruhestand. Die anderen arbeiten in anderen RWE-Betrieben weiter. Die Einstellung der Brikettproduktion erfolgt laut RWE im Zuge des Kohleausstiegs. Auf dem Fabrikgelände soll bis zum endgültigen Ausstieg 2030 weiter Braunkohlenstaub gefertigt werden, der als Industriebrennstoff verwendet wird. Auf den freiwerdenden Flächen sollen nach Möglichkeit Industriearbeitsplätze entstehen. Einen Interessenten gebe es bereits, sagte der RWE-Sprecher. Die letzte Schicht am Mittwoch endet um 22.00 Uhr. Als Erinnerung für die Mitarbeiter und für Sammler soll ein Sonderbrikett in kleiner Auflage gefertigt werden. Nach der Schließung der Fabrik in Frechen (Markenname: „Union“) werden Briketts in Deutschland dann nur noch im Lausitzer Braunkohlenrevier unter dem Markennamen „Rekord“ produziert. Die Fabrik steht im brandenburgischen Spremberg-Schwarze Pumpe. Rund 300 Menschen arbeiten nach Angaben des Betreibers Leag dort. In diesem Jahr würden dort rund 700.000 Tonnen Briketts hergestellt. 2023 seien etwa 800.000 Tonnen geplant. (dpa)

KREUZWORTRÄTSEL

Bergwiese, Weide	Freund des Schönen	Zinnfolie	Ältestenrat	vegetationsloses Gebiet	Vorname Lagerfelds † 2019	Käsesorte mit roter Rinde	Mitwirkung	zentraler Omnibusbahnhof (Abk.)
→	→	→	kleine Eulenart	→	→	→	nach unten	→
innerer Schwung, Spannkraft	→	spitzer Metallstift mit Kopf	→	→	Zaun aus Pflanzen	Weglänge des Kolbens	→	→
gedobelte Filmszene	→	→	Gefahrenbeseitigen	steigern, verbessern	→	→	→	Gewohnheit
Lagerplatz	Pfeffer (latein.)	Nutzfisch, Schluslieferant	→	→	dt. Radrennfahrer (Rudi) † 2016	Spaßmacher am Hof (MA.)	→	→
→	→	Musik: Schlussteil e. Satzes	Zirkuskünstler	→	→	→	→	→
Form des Ausdrucks	Tierfutter	Staat in Südamerika	→	Abk. und andere	→	lateinische Vorsilbe: weg	→	→
Halbgott	→	Heilkundiger der Ketten	→	→	→	→	→	→
Fragewort	organisieren	→	→	→	→	→	→	→

Auflösung des letzten Rätsels

E	E	U	I	D	F
R	I	G	A	T	I
B	L	E	I	F	A
P	L	E	I	T	E
E	I	N	O	S	E
C	S	T	I	N	A
H	A	U	S	L	K
H	A	U	S	L	K
P	O	R	T	I	O
R	E	U	E	T	B
H	T	S	T	R	A
R	E	I	S	E	L

WSZ-2555-211222